Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 18 (1935)
Heft: 18

Rubrik: Literatur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Petrus mit der Gründung der römischen Kirche, der «Erfüllung» des Alten Testaments von den magischen Wundermitteln usw. wird eine entsprechende Aenderung des äusseren Gebrauchstums vor sich gehen müssen.

Hier würde, wie man sieht, das Christentum völlig säkularisiert, ohne allerdings die Person des Christus ganz zu liquidieren. Die gleichfalls in der Gestalt eines «arischen Jesus» die Synthese zwischen christlichem und völkischem Denken herstellende Gruppe um *Arthur Dinter* nimmt die Tradition des deutschvölkischen «Bundes für deutsche Kirche» wieder auf und versucht (radikaler und konsequenter als die «Deutschen Christen», in Ablehnung des Alten Testaments und der jüdischen Verfälschung des Christentums), den eigentlichen «Heiden» das Wasser abzugraben. Sie scheint in der jungen Theologenschaft und unter Volksschullehrern, insbesondere in Mitteldeutschland, steigenden Anhang zu finden. Nach vielen Meldungen ist Dinters «Deutsche Volkskirche» heute bereits sehr ernsthaft dabei, sich eine von den örtlichen Parteigruppen oft genug wohlwollend geduldete eigene kirchliche Organisation aufzubauen, die eines Tages durch Volksbefragung anstelle der, wie man hofft, an innerer Ausleerung zugrunde liegenden beiden christlichen Kirchen treten soll. Dinter hat für sich seine sehr alte Parteizugehörigkeit ins Feld zu führen, als Verfasser der ersten rassisch-antisemitischen Bücher «Die Sünde wider das Blut», «Sünde wider den Geist» (hier ursprünglich spiritistisch infiziert), dann langjähriger NSDAP-Abgeordneter, Fraktionsführer Thüringens, später von Hitler wegen seines «Geistchristentums» ausgeschlossen, als die Toleranz der Partei in religiösen Fragen kompomittierend, hat er (nach vorübergehendem Techtelmechtel mit den «nationalbolschewistischen Aussenseitern) heute das Ei des Columbus in der Formel gefunden, die Hitler für den gottgesandten politischen Führer, ihn selbst für den gottgesandten religiösen «Vollender der Reformation durch die Befreiung der reinen Heilandlehre von paulinisch-jahvistischen Ueberfreudungen» erklärt.

Der neue Luther, dieser Vergleich findet sich sehr oft, neben dem seligen deutschvölkischen Reinhold *Wulle* in seiner weissmähnigen Enaksgestalt einer der wenigen wirklich germanisch aussehenden «Norden», faszinierender Redner, nimmt den Nachweis für sich in Anspruch, die «195 Thesen» einer neuen, den arischen Christenglauben verkündenden, deutsch-christlichen Religion unwiderlegbar postuliert zu haben. Von hierher wird fanatisch gegen den Katholizismus, gegen die «Deutschen Christen» und den «Reibi» (Reichsbischof), die Bekenntnischristen zu Felde gezogen in den Blättern «Religiöse Revolution» und «Deutsche Volkskirche», dem nationalsozialistischen Staat immer von neuem die *Notwendigkeit* der Einführung der «Deutschen Volkskirche» von staatswegen bewiesen. Mit eigenem Liedgut und Feierritual schafft die Dintergruppe eine mit allem dogmatischen und kultischen Zubehör versehene Kirche, die sich vor allem auf das Johannes-Evangelium bezieht, alle jüdischen Inhalte aus dem Christentum hinweg eskamotiert (es allerdings doch nicht hat verhindern können, dass auch ihr bereits ein «Vollender der Lehre Dinters» in dem «*Kristgermanentum*» eines Herrn *Müller* entstand) und im Grunde die lange vor den «Deutschen Christen» von den «Deutschkirchlern» um Pfarrer *Andersen* ersehnte gereinigte antisemitische «Deutsche Nationalkirche» unter dem mit nordischem Stammbaum versehenen «deutschen Heiland» darstellt.

Diese Haltung wird bei den *deutschgläubigen* Gruppen als unzureichend empfunden. Hier will man zu einem im nordischen Raum beheimateten Glauben zurückkehren, teilweise unter Bezugnahme auf die Kulturdenkmäler der *Edda* und der *Island-Sagas*, teilweise im Wiederaufsuchen der mittelalterlichen Mystik *Ekkeharts*, dem man eine im Kern *nicht*-christliche Glaubensstellung zu entnehmen meint.

(Schluss folgt.)

Kritische Bemerkungen zum Katholikentag in Prag.

(Schluss.)

8. Das Fest der Primitiven.

Auf dem Wenzelsplatz war vor dem Denkmal auch ein Altar errichtet, mit zwei schwebenden Engeln aus Stuck und Pappe geschmückt, die auf einen halbswegs zivilisierten Menschen einen geradezu deprimierenden Eindruck machen mussten. Aber offenbar kam dies den meisten Teilnehmern der Festivität gar nicht zum Bewusstsein, da sie aus ihrer Dorfkirche dergleichen primitiven Schmuck gewohnt sein mochten. Vielfach hatten die frommen Pilger auch in ihren Körben und Rucksäcken derartigen Kitsch — Heiligenfiguren aus Gips etc. — mitgebracht, um diese gottgefälligen Dinge in Prag «weihen» zu lassen, was als Ausdruck kindlicher Gemütsart rührend erscheinen mag, doch ein Zeichen der kulturellen Rückständigkeit unserer Landbevölkerung ist.

Uebrigens waren auch die meisten öffentlichen Ansprachen der leitenden Persönlichkeiten des Katholikentages für recht primitive Menschen bestimmt. In einem Radiovortrag «Kirche und Arbeiterschaft» (21. Juni, deutsche Sendung) wurde gesagt: «Gott ist der erste Besitzer aller Güter. Die Kirche ist

---

Literatur.

C. A. LOOSLI: Die «Geheimen Gesellschaften» und die schweizerische Demokratie. Sonderdruck aus dem offiziellen Gutachten des überparteilichen Experten im Bernerprozess betr. die «Zionistischen Protokolle», 1935. Preis Fr. 2.—. Verlagsgenossenschaft C. A. Looslis Werke, Bern-Bümpliz.

Diese Veröffentlichung aus dem Gutachten des bekannten Berner Publizisten anlässlich des Prozesses um die «Zionistischen Protokolle» kommt nicht nur einem weitgehenden Bedürfnis entgegen, sondern ist in Anbetracht der frontistischen Initiative gegen die sog. «Geheimen Gesellschaften» eine Notwendigkeit.

Wer weiss, wie wenig im Grunde genommen die breite Oeffentlichkeit, die doch als «Stimme des Volkes» zur Antifreimaurerinitiative mit dem Stimmzettel Stellung nehmen muss, über die Freimaurer- und andern Logen unterrichtet ist, der wird diese Schrift als notwendiges Aufklärungsmittel freudig begrüssen.

Die temperamentvollen Ausführungen des Verfassers gehen indessen weit über den Rahmen blosser Aufklärung hinaus. C. A. Loosli geht nicht nur auf Entstehungsgeschichte, Zweck und Ziel der Freimaurerei und verwandter Gesellschaften oder Orden ein — es stand ihm zum Studium jedes gewünschte Material zur Verfügung —, sondern er stellt das Wirken dieser als «geheim» verschrieenen Gesellschaften hinein in unsere demokratiche Staatsgemeinschaft und kommt dabei nicht nur zum Schluss, dass die Freimaurerlogen nicht als «geheime», aber als geschlossene» Gesellschaften, deren es noch Hunderte gibt, zu erklären seien, sondern dass diese Logen in ihrem ganzen Wesen eine Stütze der Demokratie bilden. Daher auch der Kampf derjenigen reaktionären Gruppen, die teilweise viel eher das Prädikat «geheim» verdienen würden, gegen die Freimaurer-Logen, die für sich politische Vorrechte erstreben und denen deshalb das Freimaurertum, das eine Stütze der Gewissens- und Geistesfreiheit ist, ein Dorn im Auge ist.

Das eindeutige Resultat der Initiative auf Totalrevision der Bundesverfassung hat diesen autoritätsgläubigen, reaktionären Herrschaften wohl die Suppe bereits ziemlich versalzen. Zeigen wir uns auch bei der Freimaurer-Initiative als Demokraten, die die Vereinsfreiheit zu schützen wissen und bedenken wir, dass, wer die frontistische Antifreimaurer-Initiative unterstützt, gewollt oder ungewollt zum Schrittmacher der Reaktion wird.

Wer mit sich selbst noch nicht einig ist und ehrlich nach sachlich einwandfreier Aufklärung sucht, dem sei dieses Büchlein, das einem gewissenhaften Studium entsprungen ist, warm empfohlen.

R. Staiger.

DAS BRAUNE NETZ. Ein Tatsachenbericht über die Arbeit der Gestapo und der nationalsozialistischen Agenten im Auslande.

Dieses Dokumentenwerk, das im Pariser Carrefour-Verlag Ende August erschienen ist, wird allgemein grosses Aufsehen erregen. Die Gegner des Nationalsozialismus finden darin die schon längst gesuchte zusammenfassende Darstellung der Organisation und Wirkungsweise des nationalsozialistischen Geheimdienstes

dazu berufen, die Eigentumsrechte Gottes zu reklamieren». Auf diese Weise werden ernste soziale Probleme religiös verschleiert. In den gleichen Bahnen bewegte sich ein Artikel «Pazifikation der Geister», den der Präsident des ständigen Ausschusses für Katholikentage in der Tschechoslovakei, der wirkliche päpstliche Kämmerer Dr. *Rückl* in der «Prager Presse» vom 23. Juni veröffentlicht hat. Dort hiess es:

«Der Glaube als Stütze im täglichen Kampf ums Dasein ist... der Ausgangspunkt des Weges, der aus der Krise führt» (!). Ferner:

«Der erste gesamtstaatliche Katholikentag gilt... der schöpferischen Kraft des Glaubens und der Erneuerung des Ganzen durch die Erneuerung der Seele». Endlich:

«Im Zeichen des Kreuzes werden sich die gläubigen Katholiken unserer Nationen... in Prag versammeln und für die wahren Güter des Geistes und des Glaubens manifestieren. Sie werden die drei Tage lang, die der Kongress andauern wird, für Frieden und Ordnung beten, für Erlösung der Welt aus dem Chaos, das auf allen Gebieten des Lebens eingerissen ist.»

Mit dem Gebet allein ist es natürlich nicht getan. In der Botschaft des Episkopats der tschechoslovakischen Republik, die zum Abschluss des Katholikentages verkündet wurde, heisst es etwas deutlicher: «Die Arbeiterschaft wird vor dem Klassenkampf gewarnt und aufgefordert, in die Reihen jener zu treten, die die menschliche Gesellschaft auf Grundlage der sozialen Gerechtigkeit und der sozialen Liebe nach der Lehre der Kirche umbauen wollen». Wie das gemeint ist, wird uns ja in Oesterreich in neuester Zeit eindringlich genug vordemonstriert.

Die Kirche weiss, was sie den «geistig Armen» schuldig ist, die ihre Hauptstütze bilden. Dass diese nicht alle werden, dafür soll in erster Linie eine konfessionelle Schule sorgen, deren Propagierung einen Hauptpunkt der sogenannten «Katholischen Aktion» darstellt. Dies kam gleichfalls in der erwähnten Botschaft des Episkopats zum Ausdruck, wo es heisst:

«Ihr Lehrer und Erzieher, in deren Händen zum Grossteil die Zukunft des Volkes und der Kirche liegt, führt die Euch anvertrauten Kinder nach den Grundsätzen des göttlichen Erziehers nur auf die Wege des Wahren und Guten! Ihr, die Ihr im öffentlichen Dienste steht, die Ihr die Vertreter der öffentlichen Autorität und die ausübenden Organe der allgemeinen Wohlfahrt seid, möge Euch die Grundlage aller Autorität Gott sein, und so wie Ihr dem Staat und der Oeffentlichkeit treu dient, seid auch Gott treu und der von Gott gestifteten Heilanstalt, der katholischen Kirche.»

Die Antwort auf diesen Appell haben die Lehrer gegeben, die ihren Kongress knapp nach dem Katholikentag ebenfalls in Prag einberufen hatten und sich mit den Freidenkern zur Verteidigung der freien Schule solidarisch erklärten.

9. Actio catholica.

Die Sympathien der Hochschulprofessoren sind hingegen, wie schon der Philosophen-Kongress in Prag bewiesen hatte, mehr auf Seite der Kirche. Der Professor für Kirchengeschichte an der Prager deutschen Universität, Dr. Eduard *Winter*, hat sich zwar in seinem Buche über «Bernard *Bolzano*» als Freund der sogenannten «katholischen Aufklärung» bekannt. Insbesondere das Kapitel «Der Bolzano-Prozess» ist liebevoll ausgearbeitet und der Verfasser lässt keinen Zweifel darüber, dass er auf der Seite des gemassregelten Bolzano steht. (Es ist übrigens — nebenbei bemerkt — interessant, dass sich Bolzano zu seiner Zeit für die Versöhnung von Katholizismus und Protestantismus eingesetzt hat, ein Thema, das neuerdings durch die wachsende Spannung zwischen Nationalsozialismus und Kirche wieder akut geworden ist.)

Wo aber die politischen Interessen des Katholizismus auf dem Spiele stehen, da treten alle sozusagen «innerparteilichen» Differenzen in den Hintergrund. Professor Winter hat in einem Artikel im «Prager Tagblatt» vom 27. Juni seiner Befriedigung darüber Ausdruck gegeben, dass nunmehr auch im sudetendeutschen Gebiete die katholische Aktion in Tätigkeit treten soll: «Die Wahlen haben viel Verängstigung in die Reihen der sudetendeutschen Katholiken gebracht. Man erwartet deswegen für weitere Arbeit in der Pfarrgemeinde Richtlinien... Das bedeutendste (!) Ergebnis des gesamtstaatlichen Katholikentages für den sudetendeutschen Katholizismus wird die Konstituierung einer sudetendeutschen actio catholica sein. Die drei Millionen deutscher Katholiken im gesamten Staatsgebiet haben dann eine einheitliche religiöse Beratungsstelle.»

Man weiss, was eine solche «Beratungsstelle» politisch bedeutet. Es ist hoch an der Zeit, die fortschrittlichen Gegenkräfte zu sammeln, um den reaktionären Bestrebungen der Kirche entgegenzutreten. Das haben nicht nur die Freidenkerverbände und die fortschrittlich eingestellten Lehrer begriffen, sondern auch jene Organisationen, die an der Erhaltung der demokratischen Errungenschaften interessiert sind. Es war daher kein Zufall, dass unmittelbar nach dem Katholikentag auch die Legionärgemeinde ihren Kongress in Prag abhielt.

10. Das fortschrittliche Lager marschiert auf.

Es geschah nicht mit dem Kostenaufwand, den sich die Kirche leistete. Man spricht davon, dass nicht weniger als 5 Millionen tschechische Kronen im Prager Katholikentag in-

---

im In- und Ausland. Mancher wird enttäuscht sein über die fast sachliche Sprache, die in diesem Buche gesprochen wird über Begebenheiten, die jeden Menschen, der noch auf diese Bezeichnung Anrecht macht, in seinem Innersten erschaudern machen. Und doch ist gerade diese fast unmögliche Sachlichkeit eine der Stärken des Werkes, die diesem aktuellen Zeitbild zu einem dauernden, weil historischen Wert verhelfen wird. Tatsachen allein sollen sprechen, Tatsachen, die es wahrlich nicht nötig haben, dass sie in besonders grellen und aufallenden Farben dem Leser vorgemalt werden, um zu wirken.

An Hand von einwandfreien Belegen wird eine Darstellung des gewaltigen Organisationsausbaus der Auslandsarbeit gegeben. Die Finanzquellen zu diesem pangermanischen Eroberungskrieg werden aufgedeckt, der das dritte Reich jährlich 262 Millionen Reichsmark kostet. Die Arbeitsmethoden der Gestapo, dieses wirklichen und schlimmsten Geheimbundes den Europa kennt, werden an Hand von praktischen Beispielen analysiert. Sensationelle Dokumente finden wir in diesem ausserordentlich wertvollen Werke abgedruckt, wie z. B. einige Spitzelberichte. Eingeteilt in spezielle Kapitel wird die Tätigkeit der Nationalsozialisten in allen Ländern der Welt dargestellt, erhärtet durch eine Liste von 600 Propagandisten, Agenten, Spitzeln und Spionen, die vor allem in unserer Schweiz recht zahlreich vertreten sind, um da mit dem Mittel unserer Freiheit, die deutsche Freiheit Marke «Konzentrationslager» einzuführen. Ueber die Wirksamkeit des braunen Netzes in der Schweiz finden wir neben einer ausführlichen Schilderung des Falles Jakob folgende Kapitel: Landesgruppe Schweiz der NSDAP; Der «Reichsdeutsche» an der Arbeit; Wilhelm Gustloff, der Habicht von Davos; Göring droht mit Boykott der Schweiz; 10 neue nationalsozialistische Vereine in Bern; SA in Basel etc.

Das 375 Seiten starke, reich illustrierte Buch kostet broschiert nur Fr. 4.50, geb. Fr. 6.50. Es ist nur zu hoffen, dass gerade durch die bewusste Sachlichkeit dieser eindringlichen Berichte edlich auch jenen «Demokraten» die Augen aufgehen, die glaubten, dass solchen politischen Methoden der Gewalt, des Zwanges und der Hinterlist mit Toleranz oder krampfhaftem Suchen nach Verständnis beizukommen sei. R. Staiger.

Hans Mühlestein ist als Lyriker und Dramatiker sowohl wie als Kulturforscher längst kein Unbekannter mehr. Besonders durch sein in Basel und in Bern unter den Zeichen eines aussergewöhnlichen Erfolges aufgeführtes zeitgenössisches Russendrama «Menschen ohne Gott», das den grossen Berner Dramenpreis erhielt, ist er weit herum bekannt geworden. Dieses kühne Drama hätte, wie Hugo Marti bei der Preiskrönung desselben im Berner «Bund» schrieb, «seinen Platz auf dem Spielplan grösserer deutscher Theater sicher errungen, wenn nicht die nationalistische Flutwelle dort den Horizont gegen Fernblick abschliessen würde.»

Als Erforscher der etruskisch-mediterranen Welt aber ist Hans Mühlestein international anerkannt. Dennoch hat die Büchergilde Gutenberg mit dem «Roman aus dem Westen» von Hans Mühlestein, der den (für einen solchen) paradoxen Titel trägt **«Aurora. Das Antlitz der kommenden Dinge»**, einen durchaus neuen Schatz der zeit-

vestiert wurden. Ueber derartige Finanzmittel verfügt das fortschrittliche Lager nicht. Die meisten Freidenker, die an der antiklerikalen Demonstration teilgenommen haben, mussten persönliche Opfer bringen, um dies zu ermöglichen.

Der Aufmarsch der Legionäre, der auch im Zeichen des Andenkens an den tschechischen Reformer Jan *Hus* stand, war ebenfalls, wenn auch nur indirekt, gegen den Katholikentag gerichtet. Es wurde dem Ideal der Freiheit und Unabhängigkeit gehuldigt, womit zugleich die Gewissensfreiheit und die Unabhängigkeit des Staates von der Bevormundung irgend einer Kirche gemeint war. Der Aussenminister Benesch bekannte sich den katholischen Journalisten gegenüber zum Grundsatz der religiösen Toleranz. Aber er liess durchblicken, dass ihm eine über den bestehenden modus vivendi hinausgehende engere Bindung des Staates an die Kirche für die hussitische Republik als untragbar erscheine.

Am deutlichsten hat sich Minister Benesch auf dem Sokoltag in Tabor am 8. Juli ausgesprochen an jener historisch denkwürdigen Stelle, an welcher einst Jan Hus einen Teil seines Lebens verbracht, gelehrt und seine Werke geschrieben hat. Er sagte dort, dass «wir in einem Staate leben, in welchem es keine Beherrschung des Staates durch die Kirche gibt, wie im Jahre 1910, sondern wir haben ... ein würdiges, gesundes und sittliches Verhältnis zwischen Religion, Kirche und Staat».

Darüber hinaus machte jedoch Minister Benesch wiederholt verschiedene Andeutungen, wie er sich die weitere Entwicklung vorstellt. In einem Interview, welches in der amerikanischen Wochenschrift «Europe» erschienen ist, äusserte er sich über die Krise der Demokratie und meinte, dass sich die Entwicklung in der Richtung auf eine künftige Planwirtschaft bewege: «Wir müssen uns darüber klar sein, dass wir in einer aussergewöhnlichen Epoche leben. Wir wohnen einer Revolution bei, die bereits vor dem Weltkrieg begonnen hat, und stehen an der Wende zweier Zeitalter. Die europäischen Diktaturen sind nur eine vorübergehende reaktionäre Erscheinung.»

In ähnlichem Sinne sprach er auf dem Legionärkongress: «Ueberhaupt macht die heutige Welt grössere und tiefer gehende Veränderungen durch als man denkt, als man häufig auch nur ahnt. Eine Reihe von Staaten, unter ihnen auch die Staaten mit Diktaturen und autoritären Regimes, wird von einer starken inneren Dynamik geführt ... Die Nachkriegswelt geht einem stärkeren Ausgleich der sozialen und wirtschaftlichen Unterschiede in langsamer Entwicklung oder durch Revolutionen entgegen.»

Mit andern Worten: Der Sozialismus kommt, ob auf evolutionärem oder auf revolutionärem Wege. Prunkvolle Katholikentage mögen die Entwicklung zu hemmen versuchen, doch sie können den zwangsläufigen Gang des historischen Prozesses nicht aufhalten. Der soziologische Raum der Kirche verengt sich zusehends und die Religion als System einer illusionären Ideologie beginnt ihren Sinn auch für die breiten Massen zu verlieren. Wenn die Menschen das Diesseits in Ordnung gebracht haben werden, dann können sie getrost auf ein besseres Jenseits verzichten. *Hartwig.*

Die Jesuitenschlappe.

Heil Dir Helvetia, hast noch der Söhne ja! Söhne, die auf die Jesuiten-Initiative am 8. eptember die richtige Antwort gaben. Es gibt nicht nur Einzelindividuen, die an Grössenwahn leiden. Nein, es gibt sogar ganze Parteien, die an Ueberhebung leiden. Eine solche Partei ist die Katholisch-konservative Partei, die durch ihren Strohmann, die Jungkonservative Bewegung, eine Verfassungsinitiative einleitete. Die Katholisch-konservative Partei traute dem Unternehmen nur halb und schickte deshalb die Jungkonservativen des Herrn Bundesrat Etter in's Feuer. Mit Unterstützung der Frontisten und Aufgebotleute gelang es mit Mühe, die nötige Unterschriftenzahl zu sammeln, und gleich stellte sich die Katholisch-konservative Partei geschlossen hinter das Unternehmen, der Verfassungsrevision. An Druckerschwärze wurde nichts gespart, galt es doch, die ganze Schweiz in schwarze Gewalt zu bringen.

Heute, am 8. September, haben die Römlinge vom Schweizervolk die richtige und gebührende Antwort erhalten. Die Schlappe der Jesuiten ist so gross, wie man sie kaum erwarten durfte. Eine Woche vor dem bedeutungsvollen Tage, am 1. und 2. September, fand in Fribourg der VIII. Katholikentag statt, der, wie es heisst, ein Auftakt zum 8. September sein sollte. Und heute? Eine Woche später ist aller Jubel und Weihrauch verflogen. Wie gottverlassen, trotz allen Gebeten, stehen sie da und bestaunen die Zahlen, die die Antwort auf das katholische Ansinnen geben. Lassen wir die Zahlen sprechen, denn sie sprechen eine deutliche Sprache:

Volksabstimmung über die Verfassungsrevision.

7./8. September 1935.

Kanton	Ja	Nein
Zürich	24,944	108,316
Bern	13,601	73,647
Luzern	10,658	17,109
Uri	1,534	2,220
Schwyz	2,759	4,956

genössischen Schweizer Dichtung gehoben, ein Werk, das wirklich einmal berufen scheint, in der Geschichte unserer Dichtung Epoche zu machen.

Schon bei der Uraufführung von Mühlesteins «Menschen ohne Gott» hatte Walter Muschg in «Die Literatur» geschrieben: «Die Uraufführung dieses von grossen Schwingen getragenen Zeitstückes war das seit langem bedeutendste Ereignis der schweizerischen Bühne.» Wir zitieren hier gleich auch noch die Schlussätze dieser feinwitternden Kritik, da sie uns unmittelbar in die nun im Roman «Aurora» manifest gewordene spezifisch Mühlestein'sche Atmosphäre versetzen: «Mühlesteins eruptives Temperament weitet die Vorgänge zur Perspektive eines welthistorischen Augenblicks im Hebbelschen Sinn. Es wäre einer der schönsten Glücksfälle der modernen schweizerischen Dichtung, wenn dieser Autor seine in Zartheit und Härte, Aktualismus und Geschichtstiefe bebende **Gestaltungskraft zur weiteren Betätigung und Klärung seines dramatischen Willens triebe».**

Nun liegt die «Bestätigung und Klärung» von Mühlesteins Gestaltungskraft vor, wenn auch nicht als Drama, sondern als Roman. Ja, vielleicht hat die reiche Natur dieses Dichters erst die epische Form für sich entdecken müssen, um ihre in «Zartheit und Härte, Aktualismus und Geschichtstiefe bebende Gestaltungskraft» einmal in ihrer ganzen Breite ausströmen zu können.

Was aber das entscheidende an Mühlesteins Romanwerk ist, das ist dessen grundsätzliche Einstellung, die Weltweite seines Geistes, der glühende Wille zu einer neuen Zukunft des Abendlandes. Dieser weltweite Geist und Wille ist es, was das Werk von der übrigen zeitgenössischen Schweizer Dichtung unterscheidet: es schöpft Weltluft in diese herein wie kaum ein anderes Werk der jetzt lebenden Schweizer Dichter deutscher Zunge! Es eröffnet der schweizerischn Dichtung eine neue Bahn; aus der angsthaften Abwehr des vorwärts drängenden Zeitgeistes zu seiner mutigen Ueberwältigung, zu seiner fruchtbaren Umsetzung in eigne Zukunft. Es ist diese mutige schöpferische Gesinnung der ungeheuren Problematik unserer Zeit und der Zukunft gegenüber, was Mühlesteins «Aurora» zu einem wirklichen «Antlitz der kommenden Dinge» und zu einem Markstein in der Schweizer Dichtung macht.

«Eine Fülle der Gesichter und dramatischen Momente», die Muschg schon in Mühlesteins «Menschen ohne Gott» erblickte; ein kühner Griff in eine chaotische Welt», den Eduard Korrodi in demselben Werke sah — dies, nun wahrhaft bestätigt und geklärt, ist der Sinn auch des ersten grossen Romans von Hans Mühlestein.

Nachschrift der Redaktion. Wir werden auf diesen Roman von Hans Mühlestein, der so sehnlichst erwartet wurde und durch dessen Publikation sich die **Büchergilde Gutenberg** bleibende Verdienste erworben hat, in einer redaktionellen Besprechung zurückkommen.

Ein Buch?

Die Literaturstelle der F. V. S. Gutenbergstrasse 13, Bern, besorgt es Ihnen.